



WM-Silber zum Abschluss seiner Karriere

Rollhockey Der gebürtige Langenthaler Samuel

Wenger wurde mit dem Nationalteam Vize-Weltmeister

Es sollte sein letztes grosses Turnier werden – und was für eins. Samuel Wenger schaffte mit der Nationalmannschaft, was kaum einer für möglich gehalten hätte: die Schweiz wurde Vize-Weltmeister im Rollhockey.

CHRISTINA VARVERIS

«Sensationell, was?» Samuel Wenger klingt, als könne er den Triumph der Schweizer immer noch nicht ganz fassen. An den 38. Weltmeisterschaften vergangener Woche in Montreux warf die kleine Schweiz Rollhockey-Nationen wie Argentinien, Portugal und Italien aus dem Turnier. Erst im Final wurden die Schweizer von der Übermacht aus Spanien gestoppt. «Spanien ist einfach eine Klasse für sich», erklärt Wenger. «Sie haben die besten Einzelspieler und zudem noch ein ganz starkes Teamwork.» Nur gerade drei Tore kassierten die Spanier im ganzen WM-Turnier. Und schossen 44. «Wir hatten keine Chance», sagt Wenger.

Aber auch gegen Argentinien, Italien und Portugal standen die Chancen schlecht für die kleine Rollhockeynation Schweiz. Verhalten und ohne Selbstvertrauen starteten die Schweizer in das Turnier. «Vielleicht waren wir etwas nervös, weil es eine Heim-WM war», analysiert Wenger. Und seine letzte dazu. Der 31-Jährige will zwar weiterhin im Verein spielen, nun aber mehr Zeit für seine Familie und die einjährige Tochter haben. Für seine letzte WM hatte er sich Rang 4 zum Ziel gesetzt. «Und das war bereits ein sehr hohes Ziel.» Das Turnier begann harzig. 1:3 lautete der Endstand zugunsten der Italiener in der Vorrunde. «Nur mit Glück besiegten wir Andorra mit 1:0», blickt Wenger zurück. Erst gegen England drehten die Schweizer auf. Nach dem 2:2 zur Pause

schafften sie einen 5:2-Sieg und qualifizierten sich für die Viertelfinals.

«Damit war der Druck weg.» Blamieren konnten sie sich nicht mehr. Auch wenn sie gegen den 16-fachen Weltmeister Portugal verloren hätten. Taten sie aber nicht. Der neuen Goldgoal-Regel sei Dank, schossen sich die Schweizer in der Nachspielzeit ins Glück. Und auch Argentinien wurde von den Schweizern überrollt. Die Südamerikaner mussten sich im Halbfinal geschlagen geben. Mit 3:4 in der Verlängerung. «Da schwappten die Emotionen über», erinnert sich Wenger gerne zurück. Rund 1500 Fans jubelten den Schweizern zu. «Ein einmaliges Erlebnis.»

Die Aufbauarbeit des Trainers

Der Grund für diesen Erfolg? «Die kontinuierliche und innovative Arbeit unseres Trainers Alain Richard.» 2002 hatte der Trainer das Team übernommen und taktisch wie auch personell geformt. «Wir sind zwar wenige, aber sehr starke Spieler», sagt Wenger. So auch er, der mit 12 Jahren in Langenthal mit dem Rollhockey angefangen hatte und sich bald in die Jugend- und später in die Junioren-Nationalmannschaft spielte.

Mit 17 in die Nationalliga A

Weil es in Langenthal nur eine NLB-Equipe gab, folgte er mit 17 Jahren dem Ruf des NLA-Clubs RS Basel. Zwei Jahre später wechselte er zu Weil am Rhein nach Deutschland. Wegen seines Telematik-Studiums sah er sich gezwungen, viereinhalb Jahre später zurück zu Langenthal zu wechseln, das mittlerweile in die NLA aufgestiegen war. Nach drei Jahren löste sich das Team auf, und Wenger ging wieder zum RS Weil, dem er bis heute treu geblieben ist.



«Ich werde weiterhin für Weil spielen», sagt er, der heute in Riehen, Basel wohnt. Die Zeit mit der Nationalmannschaft sei aber vorbei. «Es gibt doch keinen besseren Moment als jetzt aufzuhören», sagt er und lacht. Das WM-Silber hat er in der Tasche. Absolut verdient, findet er. «Wir hatten vielleicht nicht die besten Einzelspieler, doch wir hatten bestimmt das beste Team.»



VIZE-WELTMEISTER Der Langenthaler Samuel Wenger (in Rot) an den Rollhockey-Weltmeisterschaften. Hier gegen Italien. KEYSTONE SALVATORE DI NOLFI